

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 50.

Neuenbürg, Dienstag den 29. März

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Ausstellung neuer Arbeitsbücher für die gewerblichen Arbeiter.

Die Arbeitgeber und die minderjährigen Arbeiter werden darauf hingewiesen, daß durch die Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt Seite 261) die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Arbeitsbücher (§ 107 ff.) teilweise geändert und diejenigen über die Arbeitskarten (§ 137) vorbehaltlich der Uebergangsbestimmung in Art. 9 Abs. 4 der Novelle aufgehoben worden sind.

Das Formular der Arbeitsbücher ist in Bezug auf das Format, Papier und den Vordruck durch den Reichsanzler geändert worden.

Auf den 1. April l. J. sind nun sämtliche nach den bisherigen Bestimmungen ausgestellten Arbeitsbücher gegen die neu eingeführten umzutauschen.

Der Umtausch bezw. die Ausstellung des neuen Arbeitsbuchs erfolgt durch die Polizeibehörde des derzeitigen dauernden Aufenthaltsortes kostenfrei und stempelfrei.

Da die genannte Novelle zur Reichsgewerbeordnung zugleich die seitherigen Bestimmungen über die Führung von Arbeitskarten beseitigt hat, so tritt auch für die nicht mehr zum Besuch der Volksschule verpflichteten Kinder, welche in Fabriken und dergleichen gleichkommenden Anlagen beschäftigt werden, die Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuchs ein. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur diejenigen Kinder und diejenigen zum Besuch der Volksschule noch verpflichteten jungen Leute von 14 bis 16 Jahren, welche anweislich der für sie ausgestellten Arbeitskarte bereits vor dem 9. Juni 1891 in Fabriken und dergleichen gleichstehenden Anlagen beschäftigt waren; deren Arbeitskarte bleibt so lange noch in Geltung bis für sie nach Vollendung des 14. Lebensjahres bezw. nach Beendigung der Schulzeit ein Arbeitsbuch ausgestellt werden kann, keinesfalls aber länger als bis zum 1. April 1892 (Art. 9, Abs. 4 der Novelle).

Zur rechtzeitigen Einholung der neuen Arbeitsbücher werden nun die eingangs genannten Personen hiemit unter Hinweisung auf die Strafbestimmungen des § 150 Biff. 1 und 2 der Novelle vom 1. Juni 1891 aufgefordert.

Den 26. März 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Den Ortsvorstehern

gehen unter Bezugnahme auf den gedruckten oberamtlichen Erlaß vom 26. v. Mts. die neuen Formulare für die Arbeitsbücher der gewerblichen Arbeiter mit nächster Post zu. Ein abgestempelttes Mustere Exemplar zur Aufbewahrung in der Ortsregistratur liegt bei. Der Umtausch und die Neuanschaffung der Arbeitsbücher ist so zu beschleunigen, daß der auf den 1. April gestellte Termin möglichst eingehalten wird. Hierbei werden die Ortsvorsteher auf den Abz. 9 Biffer 1 und 2 des genannten Erlasses hingewiesen.

Nach dem Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 7. l. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 56) sind die Arbeitsbücher für die männlichen minderjährigen Arbeiter, diejenigen mit braunem Umschlag für die weiblichen minderjährigen Arbeiter zu verwenden.

Die Kosten der angeschafften Formulare wird die Oberamtspflege von den Gemeindepflegern erheben.

Im Weiteren werden die Ortsvorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß mit Beginn der Benützung der neuen Formulare für die Arbeitsbücher das nach § 106 der Vollziehungsverfügung zur Reichsgewerbeordnung vom 9. November 1883 zu führende Verzeichnis neu anzulegen ist. Die bisherigen Formulare zu diesem Verzeichnis können weiter benützt werden.

Das bisherige Arbeitsbuch, an dessen Stelle das erste nach dem neuen Formular ausgestellt wird, ist durch den vorgeschriebenen amtlichen Vermerk auf der letzten Seite zu schließen.

Den 26. März 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher haben die Gemeindepfleger auf den § 14 der Ministerialverfügung vom 23. März 1881 betr. die Vollziehung des Reichsviehseuchengesetzes und des dazu ergangenen Württ. Ausführungsgesetzes vom 20. März 1881, Reg.-Bl. S. 202, hinzuweisen, wonach die Aufnahme und Verzeichnung der Viehbesitzer und ihres beitragspflichtigen Viehbestandes nach dem Viehbestand vom 31. März d. J.

zu erfolgen hat.

Die erforderlichen Formulare werden den Ortsvorstehern mit nächster Post zugefertigt werden. Zugleich werden die Ortsvorsteher auf die in Nr. 6 des Regierungsblattes enthaltene Verfügung des R. Ministeriums des Innern, betr. die Umlage zur Bestreitung der Entschädigung für auf polizeiliche Anordnung getödtete oder vor Ausführung der Tötungsanordnung gefallene Tiere, sowie zur Bestreitung der Entschädigung für an Milzbrand gefallene Tiere vom 7. l. M. besonders hiemit hingewiesen.

Im Interesse der Geschäftsvereinfachung ist es gelegen, daß auch heuer wieder der Einzug der Umlagebeträge mit der Viehaufnahme verbunden wird.

Den 26. März 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Waldrennach.

Bergebung von Maurer- u. Steinhauerarbeiten.

Da für die bei der Erbauung einer Quellwasserleitung erforderlichen Maurer- und Steinhauerarbeiten ein annehmbares Offert nicht erzielt wurde, so wird dieselbe im Betrag von ca.

4364 M. 20 S.

wiederholt zur Submission ausgeschrieben.

Offerte hierauf sind längstens bis Freitag den 1. April abends 5 Uhr bei dem Schultheißenamt Waldrennach einzureichen, woselbst auch Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

Den 25. März 1892.

Schultheißenamt.
Stadel.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 2. April vormittags 10 Uhr

im Köhler in Stammheim aus Buch- hau, Lettenloch, Reutebau, Florjack, Brühlberg, Baiersbach:

rottannene Derbstangen: 555 L., 365 II., 25 III.; dto. Hopfenstangen: 210 L., 340 II., 50 V. Kl.;

Brennholz Am.: 6 Buchen, 58 Nadelholz-Scheiter, 2 Eichen, 11 Buchen, 174 Nadelholz-Prügel, 1 Buchen, 236 Nadelholz-Anbruch; 260 buchene, 490 Nadelholzwellen geb., 7300 Nadelholzwellen in Flächenlosen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 8 Uhr auf dem Dickemer Sträßchen im Reutebau.

Höfen.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 2. April 1892 vormittags 11 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem

Rathaus vom Brennerberg und Dengstberg:

152 St. forch. und tann. Lang- und Klop Holz mit 98,68 Fm.,

41 " Langholz V. Kl. mit 5,17 Fm.,

9 " Buchen mit 12,17 Fm.,

6 " Birken mit 0,63 Fm.,

69 " Derbstangen I. bis III. Kl.,

1013 " Hopfenstangen I.-III. Kl.,

933 " Reispfannen I. und II. Kl.,

40 Nm. buchene Scheiter und Prügel,

2 " buch. Anbruchholz,

23 " tannene Scheiter und Prügel,

22 " tann. Anbruchholz,

2 " birken. Scheiter und Prügel,

5 " tann. Reispfannen.

Die Stangen sind größtenteils Fichten, sind von schöner schlanker Qualität und haben gute Abfuhr. Den 26. März 1892.

Schultheißenamt.
Rehsueh.



Privat-Anzeigen.

Für die Arbeiterkolonien in Erlach und Dornahof wurden mir übergeben: zufl. 26 Mk. an Geld, nämlich von Frau M. 10 Mk., Kirchenpf. B. 1 Mk., Stipf. 1 Mk., 50 Pf., von Pf. M. in D. 2 Mk., Schulth. H. in B. 2 Mk., Pf. R. in G. 2 Mk., von M. 50 Pf., von Schull. E. in C. 2 Mk., Pf. M. in D. 2 Mk., von M. 3 Mk.; ferner von Hrn. K. ein Pack. Reis. Allen Gebern wünsche wir Gottes reiche Vergeltung. Neuenbürg, 26. März 1892. Defan Franz.

Bei der Kirchengemeindepflege in Arnbach liegen

1000 Mark

zu 4 1/2 % gegen gefegliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Kirchenpfleger Prof.

Neuenbürg.

W. Koller

(Koller'scher Stenographen-Verein.)

Die Stenographie nach dem System Koller zeichnet sich vor andern Kurzschriftsystemen durch ihre Einfachheit und leichte Erlernbarkeit aus und hat infolge dessen trotz ihres kurzen Bestehens (seit 1875) schon außerordentlich viele Anhänger gefunden. — Im Monat April wird zur Erlernung derselben ein neuer

Unterrichtskurs

abgehalten werden. Anmeldungen wollen gefl. bei dem Unterzeichneten gemacht werden. Zur Besprechung über Einrichtung des Kurses werden die neuen Teilnehmer freundlichst eingeladen auf

Mittwoch den 30. März abends 7/8 Uhr

in Holzapfels Nebenzimmer.

Der Vorstand Schramm.

Neuenbürg.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Wegger Glauer.

Muster franko zu Diensten. Leopoldstr. 6 J. Hiltner Leopoldstr. 6 Pforzheim empfiehlt zur Saison Strumpfwaren u. Garne in großer Auswahl. Strumpflängen in jeder Größe. Strümpfe gestrikt in jeder Größe. Strümpfe gewebt von 60 J an. Sendungen von 5 M an franko.

Engelsbrand. Eine Ruh (Kotsched) wird am Freitag den 1. April vormittags 10 Uhr zum Verkauf gebracht. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher Kalmbacher.

Beste und billigste Bezugsquelle für gewaschene, doppelt gereinigt und gebleichte, echt wasserfeste Bettfedern. Wie bestanden jedoch, gegen Nachk. (nicht unter 19 Pfg.) gute neue Bettfedern der Firma für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Gattbäume 1 M. 60 Pfg.; weiche Volarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferne: echt schneeweiße Gattbäume (siehe Zusammenstellung) 3 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Nachverkauf. — Bei Bestellen von mindestens 75 M. 50 Pfg. haben. Etwa Nichtgefallenes wird frankirt zurückgeschickt. Pecher & Co. in Herford i. W.-fl.

Neuenbürg. Einige fertige Sopha hat billig zu verkaufen Karl Frommer, Sattler. Höfen.

Ungefähr 100 Zentner Heu und Dehmd hat zu verkaufen Alt Sonnenwirt Bott.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Einzige Postdampfer-Linien zwischen Rotterdam New-York Amsterdam und Baltimore. Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. BILLIGSTE PASSAGE-PREISE. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam. Agenten: W. G. Blach in Neuenbürg. F. Bizer

Holländ. Rauchsak, dessen Lames Lab. neterlich behand. wurde, erhält man nicht nur vom Fabrikanten B. Beckor in Soessa a. Gort. 10 Pfd. lose in ein. Dostal 8 Pfd. ko. Garantie: Zurücknahme.

Kinderwagen empfiehlt in großer Auswahl von einfach bis feinst, billiger als auf dem Jahrmarkt Möbelhandlung J. Raith, Pforzheim, Leopoldstraße Nr. 18. Plüschbede dazu gratis. Neuenbürg. Italiener Wein, Barletta, empfehle zur gefl. Abnahme billigt Chr. Rothfuß, Küfer.

Gefundenes Geld. Alte Deutsche Briefmarken und Postcouverts mit eingedruckter Marke von 1850--73 bezahle ich bis zu 100 Mark. Ankaufsliste gratis. Auch Auslandsmarken zu wohlthätigen Zwecken gesammelt, ganze Alben laufe ich. D. Steinede, R. Schauspieler, Hannover, Wolfstr. 24.

Engelsbrand. Unterzeichneter verkauft ungefähr 15 Zentner rote Kartoffel. Ernst Hörter.

Als billig und gut sind die Zacharias-Pillen, das bewährte Abführmittel, anerkannt und in allen Kreisen eingebürgert. Per Schachtel 90 Pfg. in den Apotheken erhältlich.

Photographie-Album, Schreib-Album, Schreib-Mappen, Briefkassetten, Briefmarken-Album, Photographie-Rahmen, Tintenzeug, Portefeuille-Waren, Nippfachen in Auswahl zu billigen Preisen. G. Mech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung. Neuenbürg, 28. März. Der gestrige Sonntag brachte uns das in den letzten Nummern des Bl. angekündigte, von Hrn. Schullehrer Schramm veranstaltete Kirchenkonzert des Kirchenchors und Liederfranzes. Es war ein glücklicher Gedanke auch einmal wieder ein derartiges Konzert zu veranstalten, davon gab die günstige Aufnahme und der sehr zahlreiche Besuch, dessen sich dasselbe zu erfreuen hatte, Zeugnis. Bewies schon die Zusammenstellung des inhaltreichen, 14 Nummern umfassenden Programms mit seiner trefflichen Abwechslung von Vokal- und Instrumental-Piècen das feine Verständnis des Hrn. Dirigenten für das Arrangement musikalischer Aufführungen, so müssen wir dementsprechend die präzisen anregenden Vorträge der einzelnen Stücke voll anerkennen. Das Konzert erhielt noch einen höheren Wert durch die Mitwirkung der Sopranfängerin, Frl. B. B. aus Pforzheim, welche durch Vermittlung einer hiesigen ihr befreundeten Familie, sich in dankenswertester Weise zur Verfügung stellte. Frl. B. B. sang die Nummern 2, 6 und 11 des Programms: „Arie aus der Matthäus-Passion“ von Bach, „Entsagung“, Lied von Mendelssohn, und die Arie aus der „Schöpfung“: Nun beut die Flur u. von Haydn; sie verfügt

über eine umfangreiche, wohlgeschulte Sopranstimme von glockenreinem Klange, die in allen Tönen gleich ausgiebig und ansprechend ist und die besonders in der letztgenannten Arie zum vollen Ausdruck kam. Dankenswert war auch die Mitwirkung der H. H. Reall. Geiger und Stadtvikar Köstlin, welche 2 Doppelnummern von Händel, Mendelssohn und Mozart in der an ihnen gewohnten trefflichen Weise auf der Violine zum Vortrag brachten. Hr. Schramm gab die Begleitung auf der Orgel dazu, ebenso auch zu dem Violinsolo des Hrn. Köstlin „Sarabande“ von Händel. Es war ein eigenartiges, hier in der Kirche noch nie gehörtes Spiel und es verliehen diese Violinvorträge der ganzen Aufführung einen besonderen Reiz und herrliche Abwechslung. Die Chöre des Kirchenchors und des Liederfranzes zeichneten sich durch eine wohlthuende Präzision und verständnisvollen Vortrag aus; sie bewiesen eine sorgfältige ernste Einübung seitens des Dirigenten, wie eine ebensolche Hingabe seitens der Mitwirkenden. Von den stimmungs-vollen Liedern des Kirchenchors gefiel wohl am besten Mendelssohn's „O wunderbares tiefes Schweigen“, die Arie von Hofer: „Hast Du mich lieb?“ und „Du bist's, dem Ruhm gebühret“ von Haydn, welche schwierig zu singende Chöre wirklich ansprechend sind. Der Liederfranz ist neben seinem wirkungsvollen Chor

„Forschen nach Gott“ von Kreuzer und dem „So feierlich und stille“ von Bachstatter mit der erstmaligen Aufführung des Psalm 24: „Die Erde ist des Herrn“ unter Orgelbegleitung des Hrn. Reall. Geiger in vorteilhafter Weise hervorgetreten. Dieser Chor mit Begleitung der Orgel ist für die hier in bescheidenem Maße vorhandenen Stimmittel eine außerordentliche Leistung; er verfehlte jedenfalls seine Wirkung nicht. — So bot das ganze Konzert eine Fülle musikalischen Genusses in angenehmer Abwechslung und es können der thatkräftige tüchtige Dirigent, wie alle Mitwirkenden mit Befriedigung auf dasselbe zurückblicken. Gewiß sind ihnen auch die Zuhörer aufrichtig dankbar. — Möge Hr. Schramm, der als Dirigent der beiden Vereine so unermüdet seines Amtes waltet, und der sich in angestrengter Arbeit um das Gelingen des Konzerts verdient gemacht hat, mit dem finanziellen Ertrag desselben, seinen Wunsch als Organist nach einer neuen Orgel in nicht zu weiter Ferne verwirklicht sehen. Neuenbürg, 27. März. In Engelsbrand verübten zwei Burschen in der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag einen Einbruch in die dortige Kirche. Wie man vermutet, hatten sie es auf die Opferbüchsen abgesehen. Als sie sich in ihrer Hoffnung, in den Opferbeden etwas vorzufinden, getäuscht sahen, machten



ste sich daran, dem in der Kirche aufgestellten Kreuzifix die Arme abzuschlagen und den an der Dregel angebrachten Notenstein zu demolieren. Den Weg in die Kirche nahmen die Einbrecher durch die Sakristei, indem sie daselbst ein Fenster einschlugen; in das Innere der Kirche bahnten sie sich Eingang durch Aushängen der Thüre. Ein in der Nachbarschaft wohnender Schmied bemerkte zwar die beiden Eindringlinge beim Verlassen der Kirche, versäumte es jedoch diese zu verfolgen, und es ist auch leider bis heute noch nicht gelungen, dieser beiden Gaunern habhaft zu werden. — Zu wünschen wäre es, daß solche ruchlose That nicht unbestraft bliebe.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März. Der Kaiser ist um 5 Uhr 30 Minuten in Berlin eingetroffen; er wurde von der Kaiserin am Bahnhofe begrüßt. Auf dem Bahnhofs waren anwesend: der neue Kultusminister Dr. Bosse, der General v. Wittich und eine zahlreiche Volksmenge. Das Aussehen des Kaisers ist sehr gut; er wurde begeistert empfangen und bei der Einfahrt in das Schloß von der Menge jubelnd begrüßt.

Berlin, 26. März. Der „Reichsanzeiger“ teilt eine vom Kultusminister nach Benehmen mit dem Justizminister ergangene Verfügung mit, worin den Studierenden der Rechtswissenschaft das Hören von allgemein wissenschaftlichen Vorlesungen neben den üblichen juristischen und staatswissenschaftlichen Vorlesungen empfohlen wird. Auch wird ihnen die Teilnahme an den rechts- und staatswissenschaftlichen Seminaren und Uebungen empfohlen.

Berlin, 25. März. Soweit der Eindruck den die Lösung der inneren Krisis in der öffentlichen Meinung gewekt hat, schon erkennbar ist, scheint die Ueberzeugung doch allgemein vorherrschend, daß es sich nur um eine Vertagung der vorhandenen Schwierigkeiten gehandelt hat. Durchgängig betont man die großen Bedenken, die eine Trennung der beiden leitenden Stellen im Reiche und im Staate Preußen gegen sich haben. Ueberhaupt wird die Lösung der Ministerkrisis fast allseitig als eine nur vorläufige aufgefaßt. Man bezeichnet sie als einen bloßen Notbehelf für den Augenblick, die weiteren Entscheidungen werden als einer günstigeren Zeit vorbehalten betrachtet. Speziell dürfte dies bezüglich des Grafen Caprivi gelten, denn es wird von allen Seiten übereinstimmend versichert, daß der leitende Staatsmann höchst ungern und nur infolge des bestimmten Wunsches des Kaisers auf seinem Posten als Reichskanzler verblieben ist. Die Wiederholung der kaum noch beschworenen Kanzlerkrisis kann dennoch gegebenen Falls stets eintreten.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird einem am 24. ds. gefaßten Beschlusse des Bundesrates zufolge am 1. Juni d. J. in Kraft treten.

Berlin, 25. März. In parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, die Reichsregierung werde trotz des nahen Schlusses des Reichstages noch einen Nachtragsetat behufs weiterer Vervollständigung des deutschen Eisenbahnetzes im Interesse der Landesverteidigung einbringen. Der Betrag der erforderlichen Mittel soll darnach die Summe von 9 1/2 Millionen Mk. übersteigen und aus der bereits bewilligten Anleihe entnommen werden. Man wollte wissen, der Bau sollte möglichst beschleunigt werden. Trotz dieser zu erwartenden Vorlage erhält sich aber die Ansicht, daß es möglich sein würde, den Reichstag spätestens am künftigen Donnerstag zu schließen.

Berlin, 25. März. Die Reichstags-Spezialkommission für den Gesetzentwurf betr. den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen nahm unter Ablehnung der Regierungsvorlage den Antrag des Abgeordneten Prinzen v. Arenberg (Zentrum) an, wonach bis zum Erlaß eines Gesetzes über den Kriegszustand für das ganze Reich im Reichslande im Falle des Krieges oder eines drohenden feindlichen Angriffs der oberste Militärbehördenhaber, sofern er mindestens die Dienstleistung eines Stabsoffiziers einnimmt, bis zu der unverzüglich einzuholenden Entscheidung

des Kaisers über den Kriegszustand, die vollziehende Gewalt zwecks der Verteidigung übernimmt.

Der Reichstag erörterte am Donnerstag das Weingesez in zweiter Lesung, es mußten aber zwei Sitzungen abgehalten werden, da sich in der um 12 Uhr mittags eröffneten Sitzung wieder einmal die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraustellte. Die einzelnen Paragraphen des erwähnten Gesetzentwurfes wurden im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage genehmigt, nur bei § 3 wurde ein Antrag des Abg. Witte (freis.) angenommen, auch Dextrose-Zucker (reiner Stärkezucker) als erlaubten Zusatz bei der Weinherstellung zu gestatten.

Berlin, 25. März. Das Schwurgericht verurteilte heute einen der drei wegen Aufruhrs und Landfriedensbruch bei den Straßentumulten vom 25. und 26. Februar Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus, die beiden übrigen zu zwei bzw. drei Jahren Gefängnis.

Eisenach, 25. März. Zum 22. Mai ist ein allgemeiner deutscher nationalliberaler Parteitag hierher berufen worden.

Des eisernen Kanzlers Geburtstag wird von seinen Getreuen in diesem Jahre aus sehr nahe liegenden Gründen in ganz besonderer Weise gefeiert werden. Ramentlich wird dies in Süddeutschland und Südwestdeutschland der Fall sein. So haben begeisterte Anhänger des Fürsten Bismarck im Schwarzwald und Mitglieder des Schwarzwaldvereins in St. Blasien, Venzkirch, Neustadt, Freiburg zc. beschloßen, auf dem höchsten Gipfel des Schwarzwaldes, auf dem Feldberg, eine Bismarck-Feier zu veranstalten, zu der sie alle Freunde des Altreichskanzlers einladen. Das Programm lautet: Donnerstag den 31. März, abends Zusammenkunft auf dem Feldberg. Bei einbrechender Dunkelheit Abdrennen eines großen Feuers auf dem Feldberg. Sodann findet eine solenne Festsneipe im Feldberg-Gasthofe statt. Freitag den 1. April nachmittags halb 1 Uhr Festessen daselbst. Anmelbungen zum Uebernachten und zum Festessen sind direkt an Herrn Karl Maier zum Feldberger Gasthof, Post Titisee, zu richten. Herr Maier hat vom Titisee zum Feldberg gut bahnen lassen, so daß die Teilnehmer ohne erhebliche Schwierigkeiten den Gasthof erreichen können.

Ausland.

Sargans, 26. März. Bei dem gestrigen Brande in dem Pfarrdorfe Sevelen, schweizerischer Kanton St. Gallen, sind etwa 60 Häuser und die Kirche abgebrannt. Der Brand ist während eines starken Föhnwindes entstanden.

Athen, 25. März. Durch Erlaß des Königs ist die Auflösung der Kammer heute angeordnet worden. Die Neuwahlen werden am 15. Mai stattfinden.

London, 26. März. Das Unterhaus verwarf mit 227 gegen 162 Stimmen den Antrag Jenwid auf Zahlung von Diäten an die Abgeordneten. — Eine Abteilung Dragoner ist nach den Kohlenbeden von Durham abgegangen.

Paris, 22. März. Wie hiesige Blätter berichten, soll ein Pariser Kaufmann, der in Nogent-sur-Marne ein Landhaus besitzt, einen ganz merkwürdigen Fund gemacht haben. Es befand sich nämlich dort ein seit 20 Jahren außer Gebrauch gesetzter Brunnen, der zu Dreiviertel mit Abfällen aller Art angefüllt war. Als der Besitzer nun vor einigen Tagen den Auftrag gab, den Brunnen zu reinigen, bemerkten die Arbeiter, daß in die gemauerten Seitenwände eine Art von Treppe eingehauen war. Als man nun, durch die erste Entdeckung neugierig gemacht, weiter vordrang, stieß man auf einen zwei Meter hohen und ein Meter breiten Gang, in dem man eine mit der Uniform der Nationalgarde von 1870 besetzte Leiche vorfand. Bei weiteren Untersuchungen stellte sich heraus, daß der Gang sich zu einer kleinen Kammer erweiterte, in der sich abermals eine Leiche vorfand, welche die Uniform eines Lieutenants der Nationalgarde trug. Dieser Lieutenant sah auf einem Stuhle und lehnte den Oberkörper auf einen vor diesem stehenden Tisch, auf dem auch eine Flasche und zwei Gläser standen. In einer

Ecke der Kammer lehnten mehrere Gewehre. Bisher ist es nicht möglich gewesen, festzustellen, in welcher Weise die Leichen dorthin gekommen sind. Man ergeht sich in Mutmaßungen aller Art. Jedenfalls stammen sie aus der Zeit des Krieges oder der Kommune, und das genügt einigen Blättern, um die liebenswürdige Anschuldigung zu erheben, die beiden Nationalgardisten hätten sich vor den Deutschen in das geheime Brunnenversteck geflüchtet und seien dann von diesen, die ihnen nicht anders beikommen konnten, lebendig begraben worden. Sehr nahe liegt die Vermutung, daß hier eine Feldwache der Nationalgarde lag, welche durch eine Granate verschüttet wurde.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arnefeldt.

(25. Fortsetzung.)

IX.

Der von Paris kommende Schnellzug hatte wenige Stationen vor der großen Stadt, an welcher er seinen Endpunkt erreichte, einen längeren Aufenthalt. Die Thüren des Coupées wurden von den Schaffnern geöffnet, die Reisenden, welche die Nacht schlafend oder wenigstens in den Versäßen zu schlafen verbracht hatten, fuhren auf, schauerten, berührt von der hereinströmenden kalten Herbstluft, zusammen und stiegen aus, um die steiggewordenen Glieder durch einen Gang über den Perron wieder geschmeidiger zu machen und sich durch den Genuß einer Tasse Kaffee zu erwärmen und zu beleben.

Zu den wenigen Reisenden, welche es vorgezogen hatten, das Weiterfahren des Zuges im Wagen abzuwarten, gehörte eine junge Dame in einem einfachen, kleidsamen grauen Reiseanzuge, welche die Reise von Paris ohne Unterbrechung mit demselben Zuge gemacht und nur sehr selten ihren Platz verlassen hatte. Sie sollte bald Gelegenheit finden, sich ob ihrer Stetigkeit zu beglückwünschen. Trotz der noch frühen Stunde hatte sich eine viel größere Anzahl von Personen zum Mitfahren eingefunden, als dies sonst bei durchgehenden Zügen der Fall zu sein pflegt. Im Nu waren alle Plätze besetzt, wäre sie ausgestiegen, so hätte es vielleicht Mühe gekostet, die bis jetzt im Damenloupee glücklich behauptete Ecke wieder zu erlangen.

„Es ist unrecht, daß man nicht noch Wagen anhängt,“ sagte, nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, die eine der eingestiegenen Damen zu ihren Gefährtinnen, „auf den folgenden Stationen wird der Andrang ebenso groß sein.“

„Man kommt aus der ganzen Umgegend,“ versetzte eine andere.

„O noch von viel weiter her! Es ist ja aber auch ein Fall, wie er Gott sei Dank sehr selten vorkommt, das erregt natürlich allgemeine Sensation.“

„Wo soll aber der Platz für die Menschen alle herkommen?“

„Der allergrößte Saal des Kriminalgebäudes ist für die Verhandlung hergerichtet worden.“

„Trotzdem; wer sich nicht bei Zeiten mit einer Karte versehen hat, kommt nicht hinein.“

„Ich habe die meininge vom Präsidenten des Schwurgerichts.“

„Und ich vom Staatsanwalt,“ hieß es triumphierend. „Glauben Sie denn, daß er verurteilt werden wird?“

„Daran kann wohl kein Zweifel sein,“ nahm eine ältere Dame das Wort, „die That ist sonnenklar bewiesen und schreit um Rache.“

„Ich habe gehört, er soll ein hübscher, liebenswürdiger junger Mann sein,“ bemerkte ein hübsches, noch ganz junges Mädchen, „und er hat in den besten Kreisen verkehrt, wie leicht hätte es kommen können, daß man ihn einmal zum Tänzer gehabt hätte.“

„Das ist ja eben das Empörende; ein Mensch, der die beste Erziehung genossen, der die besten Aussichten haben konnte, läßt sich durch seinen Leichtsinns und seine Genußsucht zu dem schwärzesten Verbrechen hinarbeiten. Die arme gemordete Frau —“

gen
swahl von
er als auf
Raith,
n.
r. 18.
Sein,
r gest. A-
Küfer.
Seld.
arken und
akter Marke
ich bis zu
gratis.
zu wohl-
nelt, ganze
auspieler,
r. 24.
d.
st ungefähr
f.
Hörter.
sind die
en, das
anerkant
gebürgert.
g. in den
bum,
n,
Album,
hmen,
aren,
Preisen.
S. Meeh.
und dem
tter mit der
24: „Die
leitung des
Weise her-
leitung der
nem Maße
vordentliche
ne Wirkung
eine Fülle
r Abwechs-
ge tüchtige
Befriedig-
sind ihnen
— Möge
der beiden
waltet, und
n das Ge-
t hat, mit
men Wunsch
gel in nicht
n Engels-
der Nacht
einen Ein-
n vermutet,
abgegeben.
den Opfer-
en, machten



„Ach, sie soll sehr geizig und garstig gewesen sein!“ fiel das junge Mädchen ein.

„Nein, das war sie nicht,“ erwiderte die ältere Dame, „nur verbittert und menschenscheu; aber gleichviel, mag sie gewesen sein wie sie will, Frau Klingenmüller war seine Tante, seine Wohlthäterin, dieser Hardheim ist ein Scheufaal.“

Die Sprecherin hielt plötzlich inne, alle Augen wandten sich jetzt nach der Ecke, wo die Fremde bis jetzt schweigend und mit geschlossenen Augen gelehnt hatte. Sie war aufgefahren und hatte einen Schrei ausgestoßen, jetzt sah sie aber schon wieder zusammengeschnitten, die Reisebede fest um sich gezogen da, der herabgelassene graue Schleier verhinderte auch jeden Blick in ihr Gesicht. Vielleicht war sie eingeschlafen gewesen und durch einen Stoß des Wagens emporgeschreckt worden. Jedenfalls konnte ihr nichts Erhebliches zugestoßen sein, denn sie sah jetzt ganz rubig; und so gab man sich, nachdem man sie eine Minute angestarrt, wieder der Unterhaltung über die heute in B. stattfindende Schwurgerichtsverhandlung hin, ohne zu ahnen, mit welcher fieberhaften Angst die fremde Reisefährtin jedem Worte lauschte.

Der Strom der Rede ging unaufhaltsam fort, nur unterbrochen von Ausrufen der Verwunderung über die vielen Mitreisenden, welche der Zug an den folgenden Stationen noch aufzunehmen hatte, und lange ehe man in die große Ankunftsallee des Centralbahnhofes in B. einfuhr, wußte Imhilde Follenius alle den Mord der Frau Klingenmüller betreffenden Einzelheiten. Es war ein erschütternder Gruß, der ihr entgegenkündete aus der Stadt, welche sie, so lange sie fern gewesen, mit der Seele gesucht hatte.

Imhildens Abwesenheit war verhältnismäßig von nicht langer Dauer gewesen, ihr selbst hatte der Zeitraum sich aber zu einer unabsehbaren Länge ausgedehnt, da sie völlig abgetrennt von allem gewohnten Verkehr gelebt hatte.

Seit Jahresfrist hatte sie in B. sich aufgehalten, wo sie den Unterricht erteilte. Der Sommer hatte dieser Thätigkeit nach zwei Seiten ein Ziel gesetzt; ihre Schülerinnen waren in die Alpen, an die See und in die Sommerfrischen gezogen, ihre Lehrerin hatte ihre am Thuner See belegene Villa, aufgesucht. Imhilde war in B. zurückgeblieben, bis sich ihr schon gegen den Spätsommer noch Gelegenheit zu einem Ausflug bot. Auf Empfehlung ihrer Lehrerin war ihr die Aufforderung zugegangen, nach einem Landstüchle in Devonshire zu kommen und dort einigen jungen Engländerinnen so viel oder so wenig von der edlen Kunst des Gesanges beizubringen, als sich in zwei Monaten bewerkstelligen ließ.

Anfang August war Imhilde nach England abgereist, jetzt, wo sie über Paris nach Deutschland zurückkehrte, war der Oktober beinahe bis zu seiner Hälfte vorgeföhrt.

Und während dieser ganzen Zeit hatte sie keine Kunde von B. erhalten. Sie hatte dort noch nicht so recht Wurzel gefaßt, hintereinander in verschiedenen Pensionen gewohnt und keine Beziehungen angeknüpft, die bis zu einem Briefwechsel geführt hätten. Zudem waren die wenigen Bekannten, die sie besaß, ebenfalls auf Reisen, das Leben mußte sich mit dem Herbst erst wieder neu für sie gestalten.

Sie hatte dieses völlige Losgelöstsein von allen Banden mit einem gewissen Behagen empfunden, denn sie war trotz ihrer Jugend eine innerlich ausgereifte, fest in sich beruhende Natur — und nur von einem that's ihr weh — von Sigmar Hardheim.

Die Bekanntschaft des jungen Mädchens mit dem Architekten datierte Jahre zurück, als Imhilde, kaum der Schule entwachsen, mit ihrem Vater, einem Professor, dessen einziges Kind sie war, eine Reise nach Italien und Griechenland gemacht hatte und dort mit seinem Freunde Werden auf seiner ersten Pilgerfahrt in's gelobte Land der klassischen Künste befanden. Beide jungen Männer hatten sich dem Professor und seiner Tochter angeschlossen und der ernste, sinnige, schon damals kränkelnde Gelehrte, seine geistvolle, tiefangelegte, sorgfältig unterrichtete Tochter, der übermüthige zu allen tollen Streichen

aufgelegte, etwas hochfahrende, aber lebenswürdige Hardheim, und der feine, gemessene Herr von Werden hatten ein wunderliches, aber höchst anziehendes vierblättriges Kleeblatt gebildet.

(Fortsetzung folgt.)

An Frankreich.

(Eine deutsche Antwort auf die Erörterungen in französischen Blättern über die sogen. elsäß-lothringische Frage.)

Ihr sollt es nicht bekommen,
Das alte deutsche Land,
Das Ihr uns einst genommen
Mit frevelhafter Hand.
Wir nahmen nur zurück,
Was Ihr uns einst entriß,
Das müßt vor allen Dingen,
Franzosen Ihr jetzt wissen.

So lang ein deutscher Kaiser
Noch sitzt auf Deutschlands Thron,
So lang das Schwert noch schwinget
Ein Hohenzollernsohn,
So lang ein deutscher Reiter
Noch sitzt im Sattel fest,
So lang in deutscher Faust,
Ein deutsches Schwert erbleibt.

So lang am deutschen Rheine,
Noch perlet goldner Wein,
So lange deutsche Männer
Um deutsche Mädchen frein,
So lange deutsche Lieder,
Noch nicht vergessen sind:
So lange hält Germania
Noch fest ihr Schmerzenskind.

So lange bleibt es unser,
Das halbe Schwefterpaar,
Beschützt für ewige Zeiten
Vom mächtigen deutschen Aar.
Er breitet seine Schwingen,
Hält sie in treuer Hut,
Es wird Euch nie gelingen,
Erspart Euch Gut und Blut.

Erspart Euch Eure Söhne,
Erhaltet sie dem Land,
Wir reichen mit Bergnügen,
Euch die Veröhnungshand.
Denn nochmals müßt Ihr's wissen:
Gerecht war das Geschick,
Was Ihr uns einst entriß,
Wir nahmen's nur zurück!

Baden-Baden.

E. v. Alten.

(Ein Schutzmann als Dieb und Brandstifter.) Vor dem Schwurgerichte in Mainz stand am 15. ds. der Schutzmann Franz Thorn aus Kastel, der nachts auf dem Polizeibureau die Tische und Schränke erbrach, um sich Geld anzueignen; er fand aber nur falsches, das die Behörde einige Tage vorher konfisziert hatte. Thorn, der wegen seines Hangs zum Trunke nicht mehr lange im Dienste bleiben sollte, versuchte dann, um die Spuren des Einbruchs zu verwischen, das Haus in Brand zu stecken; doch glückte ihm dies nicht. Das falsche Geld aber, einige Thaler, brachte er wieder unter die Leute. Er hatte sich deshalb wegen schweren Diebstahls, verurtheilter Brandstiftung und Herausgabe falschen Geldes zu verantworten. Die Geschworenen verurtheilten ihn mildernde Umstände. Thorn wurde zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(Entgangene Erbschaft.) Die im Juni 1890 zu Berlin verstorbene Witwe Ostermann hatte die St. Hedwigskirche als Universalerbin ihres in dem Hause Friedrichsgracht 8 und in einer Barsumme bestehenden Vermögens eingesetzt. Die zur Annahme dieses Vermögens erforderliche landesherrliche Genehmigung ist aber der St. Hedwigskirche versagt worden. Die Erblasserin hat eine Menge vermögensloser Verwandten in ihrem letzten Willen gänzlich unberücksichtigt gelassen, und auf deren Intervention beim Kaiser dürfte wohl die Verhängung der Genehmigung zum Antritt der Erbschaft von Seiten der St. Hedwigskirche erfolgt sein.

(Ein Kellnerjunge als Gewinner des großen Loses.) Der Haupttreffer, der am 14. Novbr. v. Js. auf das ungarische Prämienlos Serie 895 Nr. 7 im Betrage von 150 000 Gulden entfiel, und um welchen sich bis vor wenigen Tagen niemand gekümmert hat, wurde von dem im Erzherzog Karl zu Wien bediensteten 17 jähr. Kellnerjungen Joseph Herndl gemacht. Am

Samstag erhielt er von seinem Vormunde aus Linz die Nachricht, daß er der Gewinner des Haupttreffers auf das bezeichnete Los sei, das ihm sein vor mehreren Jahren verstorbener Vater testamentarisch vermacht habe. Als ob gar nichts vorgefallen wäre und vor niemanden ein Sterbenswörtchen äußernd, verließ er nach wie vor als „Beinjunge“ seinen Dienst. Erst mehrere Tage später wurde es im Hotel bekannt, daß Herndl der Gewinner ist, als sein Vormund eintraf, um die nötigen Verfügungen bezüglich der Hebung des Gewinnes, sowie auch wegen des nicht majorennen Gewinners selbst zu treffen.

(Fort mit den Schleppen!) „Troy aller Abmahnungen ist es leider wieder Frauenmode geworden, auf den Straßen die Kleider schleppen zu lassen, eine Sitte, die eine Zeit lang zu den überwundenen Standpunkten zu gehören schien. Welch unberechenbaren gesundheitlichen Schaden die Damen mit dieser Art, ihre Kleider zum Fegen der Straßen zu benutzen anrichten können, davon können sie keinen Begriff haben, sonst würden sie sich dieser ihnen angehängten „Kehrbejen“ schämen und sie schleunigst abschaffen. Abgesehen davon, daß der Staub, welcher durch das Schleppen der Kleider aufgewirbelt wird, für die Lunge sehr schädlich wirkt, ist noch ein größerer Nachteil damit verbunden. Wie die neueren Forschungen auf medizinischem Gebiete ergeben haben, werden die meisten ansteckenden Krankheiten durch Keime übertragen; diese Keime sind so winzig, daß sie niemals für sich allein in der Luft herumfliegen, sondern sich an andere Gegenstände, besonders an den Staub anheften. Durch das Aufwirbeln des Staubes werden also auch die verschiedensten Krankheitskeime, besonders die der Schwindsucht, in unzähligen Mengen in die Luft gebracht und von den ahnungslosen Mitmenschen zu ihrem Schaden eingeatmet. Möge diese Andeutung genügen, dem schöneren Geschlechte klar zu machen, welch ungeheures Unglück sie durch das Tragen schleppender Kleider anrichten, abgesehen von der wenig sauberen Art dieses Kleidertragens. Fort mit den Schleppen!

Das höchste Gebäude der Welt wird der Tempel der Old Fellom in Chicago werden. Ueber den zwanzig Stockwerken des eigentlichen Tempels wird sich noch ein Turm mit 14 Stockwerken erheben. Von der Ausdehnung dieses Bauwerkes macht man sich, wie das Berliner Patentbureau Gerson und Sachse schreibt, am besten einen Begriff, wenn man sich vorstellt, daß zum obersten Stockwerk des Turmes noch vier Treppen und achtzehn Elevatoren führen werden. Die Turmspitze wird sich 556 Fuß über dem Erdboden befinden.

(Beruhigend.) Frau (zur Köchin): „Un-erhört! Wie ich vor einer halben Stunde nach Hause komme, öffnet mir ein Soldat die Hausthür und giebt mir einen herzhaften Kuß!“ Köchin: „Das macht wix, gnä' Frau, das war der Meinige — der hat Sie halt in der Dunkelheit für mich gehalten.“ (Zl. Bl.)

(Mittel.) A.: „Sagen Sie mir einmal, Herr B., wie erzielen Sie nur den schönen durchwachsenen Speck bei ihren Schweinen? Wie gleichmäßig! Jetzt eine Lage fett dann wieder mager!“ B.: „Ganz einfach, den einen Tag gebe ich viel zu fressen und den folgenden lasse ich meine Schweine hungern.“

(Schneidig.) „Das Gedicht ist ja ganz reizend, Herr Lieutenant! Und das haben Sie selbst . . . ?“ „Natürlich, gnädiges Fräulein — hab' auch mal der Muse die Cour geschnitten!“ (Zl. Bl.)

(Eine gute Frau.) „. . . Ich sag' Ihnen, ein seelengut's Weiberl ist meine Frau! Wenn die z. B. einem Menschen 'was Böses nachsagt, glaubt sie's selber nicht!“

